

wach. Kaum erspähte diese die zappelnden Beine, kam sie eilends herbeigerannt, um einen kleinen Imbiß zu nehmen.

„Wau — wau . . . hetz — hetz . . . wau wau . . . kleff — kleff.“

Nun ging das Geschrei und Geschimpfe erst recht los und weckte einen Schutzmann, der in der anderen Schrankecke geschlummert hatte und der Besitzer des Hundes war. Das Auge des Gesetzes stand voller Tränen vor Lachen.

„So helfen Sie mir doch“, schrie das Kolombinchen.

„Rufen Sie endlich den verhexten Köter zurück“, rief der Nickelmann und trat nach dem Bullenbeißer.

„Bedaure sehr“, brummte der Schutzmann und strich sich seinen Bart, „bedauere sehr, das ist nicht mehr mein Revier.“

„Empörend“, schrien die Zankenden einstimmig, „ha, einfach empörend, und solche Leute müssen wir mit unserem Geld, mit unseren Steuern bezahlen. Da soll doch gleich der Teufel dreinschlagen. Hoppla, richtig ja, wo ist unser Teufel?“

Bei diesem Gedanken ließen Bajazzo und Kolombine voneinander und blickten sich suchend um.

„Da sollen einem doch gleich die Zündkerzen verrußen“, schrie jäh der Sänger. „Da sitzt dieser rote Bocksbart bei meiner kleinen Schwimmerin und macht ihr feurige Augen. Das tollste ist: Sie läßt es sich gefallen und ich habe ihr erst vorsingen müssen.“

„Ha, dieser ungetreue Höllensohn“, schalt nun auch das Nickelfräulein. „Mir hatte er einen schönen Kavalier versprochen, und nun, was wetten wir, verschachert er der anderen den feinen Kühlerposten. Das soll doch der Teufel holen.“

Weh, nun war der schlimme Wunsch gesprochen. Jener ließ sich das nicht zweimal sagen. Flugs wickelte er dem Nickelcaruso den Schwanz um den Hals und packte in jeden Arm eine der Schönen. Sogar die Bulldogge klemmte er noch zwischen die Knie: „Die kann die Höllenpforte bewachen.“ Nur den Schutzmann den ließ er stehen; denn erstens war es nicht dessen Revier, und zweitens „bekomme ich ihn sowieso“, grinste das Teufelchen schadenfroh. Dann sang es noch einmal sein höllisches Couplet, und fort war es.

Am andern Morgen wunderte sich der Ladeninhaber sehr über die verschwundenen Kühlerfiguren; aber es konnte ihm keiner Auskunft geben, und der Schutzmann brummte immer nur: „Es war nicht mein Revier.“ Da wurde der Herr schließlich wütend. Buchte die Fehlenden aus und verschenkte den Schutzmann an einen Freund, der eine Fahrschule besaß. Dann tat er einen fürchterlichen Schwur, die Kühlerfiguren wären das undankbarste Geschlecht auf Gottes weiter Erde und ließ sogar seinen eignen Hund mit dem Halsband aus echtem Dachshaar auf dem Lastwagenkühler von der städtischen Feuerwehr gratis töten. So wütend war er geworden.

Den andern Kühlerfiguren in der Hölle geht es jetzt sehr viel besser, und sie lassen vielmals grüßen.

Die Bulldogge, na, die werdet ihr ja einst selber sehen. Die liegt am Eingang gleich links auf der großen Matte, wo „Bitte!“ drauf steht. Der Bajazzo muß der alten Großmutter vorsingen:

„Von dir, von dir nicht lassen
Will ich in Ewigkeit . . .“

und die Kolombine ist Ballettmeisterin geworden. Am besten steht sich natürlich die Schwimmerin die nichts an hat und dies mit viel Geschick trägt. Sie verträgt das Höllenklima am leichtesten. Sie macht mit dem rotlackierten Teufelchen zusammen Spritztouren im Selbstfahrer zwischen den Kesseln und auch sonst noch allerhand Säckelchen. Aber darüber kann ich euch leider nichts sagen, so gern ich auch möchte, denn hier ist mein Revier zu

E n d e !

